

Am Abend des 22. Oktober ist in Zürich im Alter von 68 Jahren Dr. h. c. Kita Tschenkéli gestorben. Ein eigenartiges Schicksal hatte ihn aus Georgien am Fusse des Kaukasus, wo er 1895 geboren wurde und wo er aufgewachsen war, hierher geführt. Enthusiastische Liebe zu dieser Heimat war in seinem Elternhaus lebendig. Sein älterer Bruder war an der Errichtung der georgischen Republik 1917 massgebend beteiligt, und Kita, damals zweiundzwanzigjährig, stellte sich begeistert in den Dienst des wiedererstandenen Staates. In dessen Auftrag kam er drei Jahre später zur weiteren Ausbildung nach Deutschland. Doch bald zerstörte der militärische und politische Umschwung nicht nur die stolzen Hoffnungen auf ein unabhängiges Georgien, sondern schnitt ihm auch die Rückkehr ab. Ganz auf sich selbst gestellt, musste er sich im fremden Lande durchschlagen. Dennoch konnte er schliesslich 1936 seine volkswirtschaftlichen Studien mit der Doktorprüfung abschliessen. Ungefähr gleichzeitig wurden ihm die Russischkurse an der Universität Hamburg übertragen. Da er 1937 auch noch ein Lektorat für Georgisch erhielt, konnte er nun in einem höhern Sinn seiner heissgeliebten Heimat dienen. Hier erwuchs auch der Plan, das Georgische, dessen fremdartiger Bau schon früh das Interesse der allgemeinen Sprachwissenschaft geweckt hatte, für Westeuropäer auch praktisch erlernbar zu machen und damit den Zugang zur reichen, bis ins Altertum zurückreichenden Literatur zu öffnen. Doch fielen seine umfangreichen Materialsammlungen samt seiner Bibliothek dem verheerenden Krieg zum Opfer.

So kam er kurz vor dem Kriegsende, ein zweites Mal völlig mittellos und ein zweites Mal Flüchtling, nach Zürich. Mit eiserner Energie begann er, während er sich mit Russischunterricht einen knappen Lebensunterhalt verdiente, ein zweites Mal mit den Vorarbeiten. Von einigen Mitarbeiterinnen unterstützt, die in selbstloser Begeisterung alle ihre Freizeit opferten, konnte er 1958 seine zweibändige Einführung in die georgische Sprache erscheinen lassen. Ihr folgten von 1960 an die Lieferungen des Georgisch-Deutschen Wörterbuches, von dem heute die Hälfte erschienen ist und an dessen 7. Faszikel er bis zu seinem drittletzten Tag gearbeitet hat. Da das Material offenbar so weit beisammen ist, scheint die Hoffnung berechtigt, dass auch das Wörterbuch noch abgeschlossen werden kann.

Beide Werke haben in der internationalen Fachwelt allgemein Anerkennung, ja begeisterte Zustimmung gefunden. Ihr grosser Wert liegt wohl vor allem darin, dass sie auch die neuesten Erkenntnisse der georgischen Sprachforschung berücksichtigen und durch originelle Anordnung des Stoffes den sprachlichen Bau mit seinem Formenreichtum sogar in seinen Feinheiten klar und verständlich zutage treten lassen, was nicht nur für das praktische Lernen, sondern ganz besonders auch für die Wissenschaft von grösstem Nutzen ist. Die Philosophische Fakultät I der Universität Zürich verlieh Kita Tschenkéli 1961 die Würde eines Doktors honoris causa, womit sie nicht nur die umfassende Darstellung der georgischen Sprache als einzigartige Leistung anerkannte, sondern gerade auch das leuchtende Vorbild eines in unermüdlicher Hingabe unter jahrelangen Opfern und Entbehrungen geschaffenen Werkes würdigte.

Seit Frühjahr 1960 führte Kita Tschenkéli sowohl an der Universität Zürich als auch an der Eidgenössischen Technischen Hochschule die Russischkurse durch. Vor einer grossen Zahl Studierender entfaltete sich hier seine hervorragende Gabe, auch komplizierte und fremd anmutende Spracherscheinungen leicht fasslich darzustellen. Daneben las er an der Universität auch über Georgisch.

In all seinem Denken und Handeln blieb er jedoch aufs innigste mit der alten Heimat verbunden. Auch war er, wenn er beharrlich, vor keinen Schwierigkeiten zurückschreckend, in restloser Hingabe an seinem Werk arbeitete, wohl ein echter Sohn des sagenumwobenen Landes, deren stolzeste Bewohner seit dem Altertum durch ihren unbeugsamen, weder sich noch andere schonenden titanischen Willen bekannt waren. Während sich aber andere in unbändigem Trotz verschwendeten, war bei ihm alles durch die grosse Aufgabe gebändigt, zu der er berufen war. Diese war ihm heilig. Ihr diente er in edler Reinheit, wie sie modernen Menschen kaum mehr möglich scheint. Ihr opferte er nicht nur seine Zeit, seine Mittel und seine Kräfte, sondern sein ganzes Selbst. So war er im Grunde weit mehr als ein Lehrer, weit mehr als ein Wissenschaftler, er war eigentlich ein Asket und Priester, Priester im Heiligtum seiner Muttersprache. Diesen Tempel hat der Leib verlassen. Uns aber bleibt die Verpflichtung mitzuhelfen, sein Werk zu vollenden.

Ernst Risch

(Ordinarius für vergleichende Sprachwissenschaft an der Universität Zürich)

Neue Zürcher Zeitung, 29. Oktober 1963

Amirani Verlag
Theaterstrasse 4
Zürich (Schweiz)

Zürich, im Oktober 1964

An unsere verehrten Kunden und
an die Freunde der georgischen Sprache,

Wir haben die schmerzliche Pflicht Ihnen mitzuteilen, dass Dr. Dr. h. c. Kita TSCHENKELI am 22. Oktober 1963 einem schweren Leiden erlegen ist. Die georgische Sprachwissenschaft und Forschung wurde durch diesen Verlust aufs tiefste getroffen, verlor sie doch einen hervorragenden Vertreter und Förderer der georgischen Studien, der mit seinen Werken einen Schlüssel zur Erschliessung des reichen bis in frühe Zeiten zurückgehenden georgischen Schrifttums und damit des kaukasischen Kulturkreises gegeben hat.

Durch die bereits als Standardwerk anerkannte "Einführung in die georgische Sprache" (1958) hat K. Tschenkéli den langersehten brauchbaren Leitfaden zur Erlernung dieser bisher nur schwer zugänglichen Sprache geschaffen. Sein "Georgisch-Deutsches Wörterbuch" stellt eine nicht minder verdienstvolle Leistung dar, "bedeutet doch sein Erscheinen", wie Prof. René Lafon sagt, "allein schon in bezug auf die Art und Weise wie die Verben darin zur Darstellung gelangen, ein wichtiges Datum in der Geschichte der georgischen Philologie und Linguistik".

Es war Kita Tschenkéli nicht vergönnt, sein Wörterbuch zu vollenden, aber der Aufbau ist durch ihn vorgezeichnet, durch ihn auch methodisch der Weg gewiesen und das grundlegende Material soweit zusammengestellt, dass das Werk weitergeführt werden kann. Die Bearbeitung des Stoffes übernimmt Dr. Tschenkélis wissenschaftliche Assistentin Yolanda Marchev, im Verein mit andern Mitarbeitern des Verstorbenen und mit Beihilfe auch von georgischer Seite. Ausserdem haben kompetente Gelehrte ihre Mitwirkung am Wörterbuch zugesichert, unter anderen Prof. René Lafon (Bordeaux), der freundlicherweise bereits den neu redigierten Teil des 7. Faszikels (von Seite 593 an) gelesen hat.

Von der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft wurde ein Kuratorium bestimmt, das für die Vollendung des Wörterbuches besorgt sein wird. Mitglieder dieses Kuratoriums sind z. Z. Prof. Manu Leumann (Zürich), Prof. Georges Redard (Bern) und Prof. Ernst Risch (Zürich, Vorsitzender). Sowohl die Stiftung für wissenschaftliche Forschung an der Universität Zürich als auch der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung werden dem Wörterbuch weiterhin ihre Unterstützung ange-deihen lassen.

So ist also zu hoffen, dass die Herausgabe des Wörterbuches von nun an nach Möglichkeit wieder im bisherigen Rhythmus erfolgen wird.

Wir bitten unsere verehrten Kunden und die Freunde der georgischen Sprache, dem Wörterbuch auch in Zukunft ihr wohlwollendes Interesse entgegenzubringen und seinem Begründer ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Mit freundlichen Grüssen

AMIRANI VERLAG

Lea Feunf